Nr. 10. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 7. Januar 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die südafrikanischen Vorgänge.

Nach einem Telegramm der „Exchange Company“ hätte Sir Cecil Rhodes seine Demission gegeben, und diese sei auch angenommen worden. Als Nachfolger für den Posten eines Premierministers der Kapkolonie sei bereits Gordon Sprigg ernannt. Auf diese Weise würde Rhodes am Schauplatz seiner Wühlereien ohne irgend welche amtliche Verantwortung auch fernerhin verbleiben und seinen zweifellos allmächtigen Einfluß in Südafrika in beliebigster Weise ausnutzen können. Die Regierung vermied geflissentlich, ihn nach London zur Verantwortung vorzufordern.

Aus London wird noch gemeldet: Ein Drahtbericht des Gouverneurs von Natal an das Kolonialamt besagt, daß nach einer Meldung der Buren aus Johannesburg Jameson 130 Todte und 37 Verwundete hatte. Der Verlust der Buren habe 3 Todte und 5 Verwundete betragen.

Eine am 30. Dezember im Bureau der „Johannesb. Stand. and Diggers News“ eingetroffene Drahtung enthält folgende bemerkenswerthe Stelle: „Es unterliegt jetzt keinem Zweifel, daß das Bestreben vorhanden ist, einen Zusammenstoß mit den Behörden zu fördern, um einen Grund für eine Reichseinmischung zu schaffen und sich des Landes zu bemächtigen, da es so reich ist. Die Behörden sind indeß entschlossen, den Handel nicht selber anzufangen. Man sagt, die gegenwärtige Verschwörung gegen den Staat sei seit Monaten in Vorbereitung gewesen.“ Stündlich mehren sich die Beweise, daß das Eindringen Jamesons in Transvaal lange geplant war. Die „St. James Gazette“ veröffentlicht den Auszug aus dem Briefe eines jungen Engländers, der in die Dienste der „Chartered Company“ getreten war. In dem Briefe, der aus Mafeking, 30. November, datirt ist, heißt es: „Wir sind unserer etliche 500; wir wissen nicht, zu welchem Zwecke, aber es soll irgend einen Spaß geben.“ Gleichwohl stehen auch die besseren Londoner Blätter nicht an, Jamesons Vorgehen milder als früher zu beurtheilen. Sie erklären, er müsse gewichtige Gründe zu seinem Vorgehen gehabt haben. Die Drahtung des deutschen Kaisers verursacht fortgesetzt Ausbrüche der Leidenschaften in der chauvinistischen Tagespresse. Gemäßigtere Organe, wie „Daily Chronicle“, glauben, die Drahtung sei weniger gegen das englische Volk als gegen die „Chartered Company“ gerichtet gewesen. „Westm. Gaz.“ meint sogar, die Depesche habe die Luft gereinigt und müsse Chamberlain die Gelegenheit geben, sofort zu erklären, daß der Status quo im Transvaal aufrecht gehalten werden müsse.

Ueber die Stimmung in Frankreich sendet der Pariser Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ folgenden interessanten Bericht: Als hier der Einfall der Jamesonschen Freibeuterschaar in den Transvaal-Freistaat und Kaiser Wilhelms Botschaft an den Präsidenten Krüger bekannt wurden, da war die erste Bewegung der französischen Presse uneingeschränkter Beifall für das Vorgehen des Kaisers und lebhafte Befriedigung über das vorausgesetzte Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland in der Abwehr britischer Eroberungsgelüste in Südafrika. Nach 24 Stunden hat sich jedoch die Stimmung einigermaßen geändert. Der Chauvinismus kommt wieder zu seinem Rechte. Man bereut die unwillkürliche Herzlichkeit vom vergangenen Tage, in der sich die bessere Natur der Franzosen geoffenbart hatte. Nur der „Figaro“ findet auch heute noch Worte lauwarmer Anerkennung, wenigstens für die Friedensliebe des deutschen Kaisers. „XIX. Siécle“ möchte aus Deutschlands guten Gesinnungen unmittelbaren Nutzen ziehen. Dieses Blatt entdeckt, daß der Grund der in der letzten Zeit häufig wiederholten Annäherung Deutschlands an Frankreich einzig in — unserer Angst vor den kriegsgewaltigen Franzosen zu suchen sei! „Wenn wir“, schreibt der durchdringende Leitartikler dieses Musterblattes, Charles Bos, „mit Deutschland in Ostasien wie in Transvaal Hand in Hand gehen, so ist dies nicht, weil wir ihm einen Schritt entgegengekommen sind, sondern weil das Volk jenseits des Rheins vor uns eine heilsame Furcht hat. Und da wir heute drei Großmächte gegen England sind, so sei der Augenblick gekommen, die Lösung der egyptischen Frage zu fordern.“ Der „Soleil“, das Blatt der Monarchisten, kann sein Mißtrauen gegen die Absichten und Hintergedanken Deutschlands nicht überwinden. „Deutschland hetzt Frankreich gegen England und schickt sich an, am Tage, da der Zusammenstoß erfolgt, die Rolle des Kampfrichters zu spielen. Das ist seine Berechnung, das ist sein Spiel. Aber die Rechnung wird nur stimmen und das Spiel nur glücken, wenn wir uns dazu hergeben, und ich hoffe, daß wir uns dazu nicht hergeben werden.“ Schwermüthiger sind die Bemerkungen des „Radical“. Dieses Blatt sieht ein, daß Frankreich die ihm dargereichte Hand Deutschlands nicht gut zurückweisen könne, aber die Zwangslage ist ihm schmerzlich. „Mit der Raschheit der Entschließung, die großen Politikern eigen ist, sendet Kaiser Wilhelm, der unsere alte Abneigung gegen England kennt, seine . . . Drahtbotschaft ab. Er weiß wohl, daß wir genöthigt sein werden, sie gut zu heißen, und wenn wir sie gut geheißen haben, so werden wir wieder mit ihm sein, so werden wir wieder mit ihm gehen. So hatte er also Recht, als er sagte, er könne zu unserer Weltausstellung von 1900 kommen und aus uns machen, was er wolle, ohne uns unsere Provinzen wieder zu geben? Erkennen wir an, daß er, wie ... der stärkere, so der klügere ist. Allmälig werden wir . . . zu dem entsetzlichsten aller Bündnisse oder zur endgültigen Entzweiung mit aller Welt gedrängt. Gewiß, die Schamröthe steigt mir darüber ins Gesicht, aber ich bin gezwungen, zuzugeben, daß da in überlegener Weise gearbeitet wird.“ Die „Lanterne“ führt ähnliche Gedanken aus, nur in spöttischeren Redewendungen. Auch dies Blatt knüpft an Kaiser Wilhelms Kraftwort gegen fremde Vergewaltigung des guten Rechts eines Staates die unverblümte Forderung, daß Deutschland „nun auch Frankreichs gutes Recht anerkennen und Elsaß-Lothringen wiedergeben möge“. Diese Zeitungsstimmen sind bezeichnend. Sie lassen erkennen, zu welchen Anstrengungen die Pariser Tagesschriftsteller sich aufraffen müssen, um den guten Einflüssen künstlich entgegenzuarbeiten, die das französische Volk versöhnlich stimmen könnten. Diese Einflüsse werden aber auf die Dauer dennoch stärker sein als die Hetzer und wenn die Wirkung des kaiserlichen Vorgehens auf die hiesige Stimmung auch abgeschwächt werden kann, ganz geht diese Wirkung doch nicht verloren.

Eine Unterredung mit Herrn Bigelow.

Ein Vertreter des Louis Hirsch'schen Telegraphen-Bureaus hatte gestern eine Unterredung mit dem bekannten einstigen Spielgenossen des Kaisers, dem Amerikaner Poultney Bigelow, der zur Zeit, wie er selbst sagt, in diplomatischer Mission in Berlin weilt, d. h. im Auftrage des Staatsdepartements von Newyork, um von der deutschen bezw. preußischen Regierung eine Zurücknahme respektive Milderung der gegen die amerikan. Versicherungsgesellschaften in Preußen ergangenen Bestimmungen zu erwirken.

Durch diese Bestimmungen sahen sich bekanntlich mehrere dieser amerikanischen Versicherungsgesellschaften genöthigt, ihren Geschäftsbetrieb in Preußen einzustellen, da sie nicht in der Lage waren, den rigorosen Forderungen, die die preuß. Regierung an sie stellte, zu entsprechen. Das hatte wiederum viel böses Blut im Staate Newyork, wo diese Gesellschaften ihren Sitz haben, erregt und hatte schließlich den Präsidenten Cleveland veranlaßt, in einer Botschaft an den Kongreß die Drohung auszusprechen, daß man in Amerika gegebenen Falles gegen die im Staate Newyork ansässigen deutschen Versicherungsgesellschaften Repressivmaßregeln ergreifen würde.

Herr Poultney-Bigelow, ein etwa vierzigjähriger Herr, von sympathischem Aeußeren und sehr lebhaften, fast nervösen Bewegungen, schien im Anfange der Unterredung wenig geneigt, sich zu äußern. Gewisse Angriffe in einem Theile der Berliner Presse schienen ihn verstimmt zu haben, doch wurde er nach und nach gesprächiger, als ihm der Vertreter des Hirsch'schen Bureaus versicherte, daß durch ihn nur solche Aeußerungen in die Presse gelangen sollten, zu denen er seine — Mr. Bigelow's — Autorisation erlangen würde. Herr Bigelow bestätigte nun zunächst, daß der Minister des Innern, Herr v. d. Recke, ihm zugesagt habe, die unter dem Ministerium Köller erlassenen Bestimmungen gegen die amerikanischen Versicherungsgesellschaften einer Nachprüfung dahin zu unterwerfen, ob nicht eine Zurücknahme bezw. Milderung jener Klauseln möglich sein würde, die die Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebes dieser Gesellschaften in Preußen gestatten. Herr Bigelow erklärte, daß man den Erlaß der erwähnten Bestimmungen in Amerika als ein schreiendes Unrecht gegen die amerikanischen Versicherungsgesellschaften betrachtet hat. Diese Gesellschaften sind, so meinte Herr Bigelow, so ausgezeichnet fundirt und in ihrem Geschäftsbetriebe so solide, wie irgend eine deutsche Gesellschaft. „Der Vorwurf der Unsolidität“, so fuhr Herr Bigelow fort, „den man gegen die amerikanischen Gesellschaften erhoben hat, ist ein völlig unberechtigter und Sie können sich denken, mit welchen Empfindungen man in Amerika diesen Vorwurf entgegen genommen hat. Es wäre das gerade so, als wollte man z. B. im Staate Newyork offiziell den Norddeutschen Lloyd für ein unsolides Unternehmen erklären und im amerikanischen Publikum Mißtrauen gegen diese Gesellschaft wachrufen. Damit könnten wir dem Lloyd einen nach Millionen von Dollars zählenden Schaden zufügen, ebenso, wie den amerikanischen Gesellschaften unberechenbarer Schaden aus den Bestimmungen der preußischen Regierung erwachsen ist. Natürlich denkt Niemand bei uns an ein solches Vorgehen gegen den Lloyd, aber Sie werden begreifen, daß das Mißtrauen, das man nun einmal in Preußen gegen die amerikanischen Gesellschaften gefaßt zu haben scheint, überall dort üble Nachwirkung ausüben muß, wo diese Gesellschaften gleichfalls Niederlassungen haben, wie in Wien, Paris u. s. w.

Ueber den augenblicklichen Stand meiner Verhandlungen mit der preußischen Regierung kann ich mich aus begreiflichen Gründen nicht äußern. Ich hoffe aber bestimmt, hier jenes Entgegenkommen zu finden, welches zu einem allseitig befriedigenden Ausgang der Sache erforderlich ist; ich kann aber nicht wissen, wie lange diese Verhandlungen noch dauern werden, und bis zu welchem Grade man geneigt sein wird, uns entgegen zu kommen. Jedenfalls bemüht man sich hier sehr, den Standpunkt der Amerikaner kennen zu lernen. Sie können das schon daraus ersehen, daß ich fast täglich Konferenzen im Ministerium des Innern habe, daß gestern der amerikanische Botschafter in der gleichen Angelegenheit mit Staatssekretär Marschall konferirte und daß ich in einer Viertelstunde auf Einladung des Staatssekretärs Marschall mich ins auswärtige Amt begeben werde, um dort über die Sache Vortrag zu halten.

Daß man in Amerika jedoch im Falle eines unbefriedigenden Ausganges der Angelegenheit genöthigt sein wird, Repressivmaßregeln anzuwenden, werden Sie erklärlich finden. Das ist das natürliche Recht der Amerikaner. Und wenn der Staat Newyork als der bei der Sache am meisten Betheiligte vorangeht, so werden ihm die anderen Staaten sicherlich folgen.“

Auf die weitere Frage unseres Vertreters, welches das gegenwärtige Verhältniß des Herrn Bigelow zum Kaiser sei, zeigte Herr Bigelow statt aller Antwort unserem Vertreter einen prachtvoll in blauem Leder eingebundenen Band, mit vielen meisterhaften Illustrationen: „Die Fahnen und Standarten der preußischen Armee“. „Das“, so sagte Herr Bigelow, „habe ich erst gestern von Sr. Majestät bekommen — im Uebrigen jedoch ist die Geschichte meiner Beziehungen zum Kaiser in Deutschland so bekannt, daß ich sie wohl kaum zu wiederholen brauche.“

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Der Tod des Prinzen Alexander wurde am Sonntag durch die Geistlichen in den Gotteshäusern den Gemeinden mitgetheilt. Auf Befehl des Kaisers hatte der Generalsuperintendent von Berlin, Hofprediger Faber, den Wortlaut der Abkündigung noch in der Nacht vorher drahtlich den Geistlichen mittheilen lassen. Die feierliche Aufbahrung der Leiche wird im Waffensaale des Palais erfolgen und heute von 2 bis 4 Uhr einem engeren Kreise der Zutritt ermöglicht werden. Die Ehrenwache am Sarge wird an beiden Tagen das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 stellen. Heute Nachmittag wird die Dienerschaft des Prinzen an der aufgebahrten Leiche defiliren. Am Sonntag Vormittag wurde die Leiche des Prinzen einbalsamirt und auf weißseidene Kissen gebettet.

Dort ruht nun die entseelte Hülle, schreibt die „N. Pr. Ztg.“, angethan mit der Uniform des Infanterieregiments Freiherr von Sparr (3. westfälisches) Nr. 16, dessen Chef Prinz Alexander war. Die Brust schmückt das Band des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Ein Strauß des Prinzen Georg aus weißen Rosen und Kamelien ist dem Verewigten in die Hand gegeben; über ihm breitet sich das Palmenstück des Kaiserpaares aus, zu Füßen ein Kranz der Kaiserin Friedrich, zu Häupten der Helm mit dem Adlerbusch. Der persönliche Adjutant Major Freiherr von Süßkind und der zur Dienstleistung befohlene Sekondelieutenant von Winterfeld weilen dauernd am Sterbelager, neben ihnen der Haushofmeister und die Kammerdiener. Ungezählte Beileidsdrahtungen trafen und treffen ein; die herzlichen Beileidskundgebungen der fürstlichen Häuser an den Prinzen Georg, dazu innige Trauerkundgebungen aus weitesten Kreisen. Am Sonntag Nachmittag erfolgte durch den Minister des königlichen Hauses von Wedel die Eröffnung des Testaments. Am Mittwoch Abend 7 Uhr wird sich das Kaiserpaar mit dem Prinzen Georg und den Mitgliedern des königlichen Hauses zu einer engeren Trauerfeier am Sarge vereinen. Hofprediger D. Frommel wird die Trauerfeier abhalten. Um Mitternacht soll alsdann, wie schon gemeldet wurde, die Leiche in aller Stille, nur von einer Eskorte des Garde-Kürassier-Regiments begleitet, nach der Dom-Interimskirche in der Oranienburger Straße gebracht und dort vor dem Altare aufgebahrt werden. Der Trauergottesdienst dort und die Beisetzung in der Gruft der Dom-Interimskirche wird um die Mittagsstunde des Donnerstag, 9. Januar, stattfinden.

Im letzten Augenblick weilte auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe im Sterbezimmer. In Vertretung des dem Verstorbenen verwandten anhaltischen Hofes trifft der Erbprinz Friedrich von Anhalt heute Nachmittag hier ein. Prinz Albert von Sachsen-Altenburg ist bereit aus Dessau hier eingetroffen.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. von Bötticher, sowie der Justizminister Schönstedt vollendeten gestern ihr 63. Lebensjahr. Von den jetzigen preußischen aktiven Staatsministern ist nach der „N. Pr. Ztg.“ der älteste der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe (geboren 31. März 1819) mit 77 Jahren; ihm folgt als Zweiter der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Loxten (geboren 2. Oktober 1827) mit 69 Jahren; alsdann der Finanzminister Dr. Miquel (geboren 21. Februar 1829) mit 67 Jahren; ferner der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen (geboren 30. Januar 1832) und der Kultusminister Dr. Bosse (geboren 12. Juli 1832) mit je 64 Jahren, die Minister Dr. von Bötticher (geboren 6. Januar 1833), Schönstedt (geboren 6. Januar 1833) und Bronsart von Schellendorff (geboren 21. Dezember 1833) mit je 63 Jahren; ihnen folgen alsdann der Handelsminister Freiherr von Berlepsch (geboren 30. März 1843) mit 53 Jahren, und als Jüngster dem Range wie dem Lebensalter nach der Minister des Innern Freiherr v. d. Recke v. d. Horst (geboren 2. April 1847) mit 49 Jahren.

— Die preußischen Sparkassen 1894 bezw 1894—95. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Sparkassenstatistik für das Jahr 1894, bezw. bei den nach dem staatlichen Rechnungsjahre abschließenden Kassen für das Jahr 1894—95, fand ein Zugang von 14 Sparkassen statt, so daß sich deren Gesamtzahl auf 1485 belief. Dieselben hatten am Jahresschlusse 6 526 700 Bücher im Umlaufe, 271 193 mehr als am Schlusse des Vorjahres. Von 6 491 573 Büchern war der Einlagebetrag ermittelt; es entfielen davon in Hunderttheilen der Gesamtzahl im Berichtsjahre 26,16 (im Vorjahre 29,44) auf Bücher bis zu 60 Mark, 16,04 (16,20) auf solche von über 60 bis 150 Mark, 14,12 (14,22) auf solche von über 150 bis 300 Mark, 15,42 (15,44) auf solche von über 300 bis 600 Mark, endlich 25,26 (24,70) auf solche über 600 Mark. Gegen das Vorjahr hat sich die Bücherzahl dieser Kontenklassen um 3,31 bezw. 3,24, 3,54, 4,17 und 6,69 Hunderttheile vermehrt. Am stärksten ist also die Zunahme bei den größten Konten gewesen, was bei fortschreitender Sparthätigkeit und dem dabei nothwendigen Heraufsteigen in immer höhere Kontenklassen natürlich ist. Auch bei den mittleren und unteren Kontenklassen aber, welche vorzugsweise der großen Masse der Bevölkerung angehören, ist nach den obigen Ziffern die Zunahme der Bücherzahl etwa dreimal so groß als die Zunahme der Bevölkerung. Von den 1 640 158 Büchern, welche auf einen Betrag von mehr als 600 Mark lauteten, entfielen 1 415 631 gleich 21,81 v. H. der Gesamtzahl aller Bücher auf Konten von über 600 bis 3000 Mark, 198 933 gleich 3,06 v. H. auf solche von über 3000 bis 10 000 Mark und 25 594 gleich 0,39 v. H. auf solche von mehr als 10 000 Mark. Die Zahl der Bücher, welche schon nach der Höhe ihres Betrages aus den wohlhabenden Klassen herrühren müssen, ist also ziemlich gering. Von den 25 594 Büchern, welche auf einen Betrag von mehr als 10 000 Mark lauten, kamen allein 9051 auf Westfalen, 5085 auf Schleswig-Holstein und 4571 auf Hannover. In den sechs östlichen Provinzen waren überall weniger als 300 Bücher dieser Klasse, Pommern mit 750 ausgenommen. Die Bücher von 3000 bis 10 000 Mark vertheilten sich ganz ähnlich.

Die Spareinlagen haben im Berichtsjahr einen Zuwachs erfahren wie noch nie zuvor, nämlich um 249,76 Millionen Mark. Selbst die Jahre 1887—89 mit 201,32 bezw. 217,17 und 213,81 Millionen bleiben weit dahinter zurück. Allerdings steckt bei der gewaltigen Zunahme der Spareinlagen von Jahr zu Jahr in der Zuwachsziffer eine immer größere Summe von zugeschriebenen Zinsen, im Berichtsjahre von 104,00 Millionen Mark, so daß der Ueberschuß der Neueinlagen über die zurückgezogenen Spareinlagen nur 149,76 Millionen betrug. Nicht abgehobene Zinsen stellen aber schließlich ebenso gut einen Vermögenszuwachs dar wie neue Einlagen, und überdies ist auch der Ueberschuß der Neueinlagen des Berichtsjahres über die Rückzahlungen in keinem der Vorjahre erreicht worden. Am nächsten kam dem Berichtsjahre das Jahr 1888 bezw. 1888—89 mit 141,94 Millionen Ueberschuß. In allen Provinzen ohne Ausnahme waren die Neueinlagen weit höher, als die Rückzahlungen. Der Gesamtbestand der Einlagen überschritt mit 4000,46 Millionen zum ersten Male die vierte Milliarde; die dritte war im Verlaufe des Jahres 1889 bezw. 1889—90, die zweite 1884 bezw. 1884—85, die erste 1875 bezw. 1875—76 überschritten worden. In weniger als zwei Jahrzehnten haben sich also die Einlagen bei den preußischen Sparkassen vervierfacht. Trotz der bedeutenden Zunahme von Spareinlagen wird immerhin alljährlich ein beträchtlicher Theil davon wieder zurückgezogen. Die Rückzahlungen betrugen im Berichtsjahre 861,62, die Neueinlagen 1007,38 Millionen Mark. Von dem gesamten Bestande kamen

auf	Ostpreußen	74,69	Mill.	=	1,87	v. H.
„	Westpreußen	68,39	„	=	1,71	„ „
„	Berlin	173,96	„	=	4,35	„ „
„	Brandenburg	275,69	„	=	6,89	„ „
„	Pommern	184,75	„	=	4,62	„ „
„	Posen	60,33	„	=	1,51	„ „
„	Schlesien	332,34	„	=	8,31	„ „
„	Sachsen	438,10	„	=	10,95	„ „
„	Schleswig-Holstein	428,50	„	=	10,71	„ „
„	Hannover	539,83	„	=	13,49	„ „
„	Westfalen	656,01	„	=	16,40	„ „
„	Hessen-Nassau	185,60	„	=	4,64	„ „
„	das Rheinland	570,13	„	=	14,25	„ „
„	Hohenzollern	12,14	„	=	0,30	„ „

Auf die sechs östlichen Provinzen kamen also 29,26, auf die sechs westlichen und Hohenzollern 70,74 v. H. des Einlagevermögens.

** Wenn in einem Theile der Presse bei Besprechung der dem Bundesrathe zur Berathung und Beschlußfassung zugegangenen Bestimmungen über die Arbeitszeit in Bäckereien behauptet wird, daß damit auf dem Gebiete der Regelung der Arbeitsverhältnisse ein völlig neuer Weg beschritten wird, so beruht diese Behauptung auf einem Irrthum. Schon bevor die Novelle vom 1. Juni 1891 in die Gewerbeordnung die Bestimmung einfügte, daß durch Beschluß des Bundesraths für solche Gewerbe, in denen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, die Dauer der zulässigen Arbeitszeit vorgeschrieben werden kann, enthielt die Gewerbeordnung im § 120 Vorschriften, auf Grund deren der Bundesrath sich ermächtigt glaubte, in die Arbeitszeit der Betriebe eingreifen zu können, sobald mit der übermäßigen Ausdehnung derselben besondere Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter verbunden waren. Es besteht denn auch eine bundesräthliche Anordnung, in welcher die Arbeitszeit eines bestimmten Gewerbszweiges geregelt wird; sie betrifft den Betrieb der Bleifarben- und Bleizuckerfabriken und ordnet an, daß Arbeiter, welche mit bleiischen Stoffen oder Produkten in Berührung kommen, innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden nicht länger als 12 Stunden beschäftigt werden dürfen. Von einer prinzipiellen Neuerung kann demnach bei der Regelung der Arbeitszeit in Bäckereien durch den Bundesrath nicht die Rede sein. Es wird sich nur fragen, ob die Regelung überhaupt oder die vorgeschlagene Art derselben gerade für den in Rede stehenden Gewerbszweig nöthig ist oder sich eignet. Hier allerdings wird die eingehendste und genaueste Prüfung am Platze sein, namentlich auch mit Rücksicht darauf, daß es sich um einen hauptsächlich handwerksmäßig betriebenen Gewerbszweig handelt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 6. Januar. Der „Budapester Korrespondenz“ zufolge ist in Besprechungen zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni und dem ungarischen Minister des Innern Perczel vereinbart worden, die Meeraugenfrage behufs endgültiger Entscheidung einem Schiedsgerichte zuzuweisen, dessen Zusammenstellung einer ferneren Vereinbarung vorbehalten bleibt. Die ungarischen Minister nahmen heute an der Mittagstafel beim Grafen Badeni und Abends an einer Soiree bei dem Minister a latere Baron Josika Theil.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Der „Temps“ schreibt, in England, selbst in offiziellen Kreisen, lege man sich nicht klare Rechenschaft über die durch Jameson's Expedition geschaffene Lage ab. Dies erklärt die unglaubliche Heftigkeit in den Antworten auf die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger. Wie würde man in England über französische Leichtfertigkeit und unheilbaren Eigendunkel herziehen, wenn sich das obskurste Blatt der Patriotenliga eine solche Zügellosigkeit der Sprache erlaubt hätte.

Paris, 4. Januar. Das 200. Regiment, das eigens für den Madagaskar-Feldzug errichtet worden war, gab heute seine Fahne an den Invalidendom ab, wo sie künftig neben den in Kriegen eroberten Feindes-Feldzeichen prangen wird, die von den Verbündeten 1814 und 1815 nicht zurückgenommen worden sind. Die Fahne hat keine Gelegenheit gehabt, in offener Schlacht ihrer Truppe voranzuwehen und sich mit Kriegsruhm zu bedecken. Sie wurde höchstens auf Märschen entfaltet und ihr seidenes Fahnentuch, die Goldfransen ihres Bundes (hier „cravate“ genannt), haben sich ihren neuen Glanz und ihre Frische bewahrt. Mit der Ablieferung der Fahne ist die Geschichte des unglücklichen Regiments amtlich geschlossen. Man kann an dieses Regiment nicht ohne Mitleid denken. Es verließ Paris inmitten übertriebener Kundgebungen vaterländischer Begeisterung, von hunderttausend Personen begleitet, die es mit Hochrufen und Liedern betäubten, mit Blumen überschütteten, mit Umarmungen und Händedrücken ermüdeten und, allerdings weit spärlicher, mit Getränken und Tabak beschenkten. Es veranlaßte in Lyon ähnliche Ausbrüche überschwänglicher Gefühle und wurde im Lager mit feurigen Ansprachen seiner Offiziere und höheren Befehlshaber und mit dem Besuche des Präsidenten der Republik bis zur Weißgluth kriegerisch erhitzt. Aber die hohe Stimmung, mit der es Frankreich verließ, verrauchte schon auf dem Seeweg nach Madagaskar, und als es auf der Insel ankam, war keine Spur von ihr übrig geblieben. Die Begeisterung hatte den Qualen der Ueberfahrt in pferchartigen Truppenschiffen, der mangelhaften Verpflegung, der harten Mühsal der Landung und Lagerung in den Sümpfen um Majunga nicht widerstehen können. Auf Madagaskar hat das Regiment kaum irgend welche Dienste zu leisten vermocht. Die Mannschaft schmolz vor dem Fieberhauch der Niederungen wie Schnee vor dem Föhn hin. Von den 3000 Mann, die Frankreich verließen, kommen nicht 400 wieder, und die Heimkehrenden verdanken es nur rechtzeitiger Erkrankung und Einschiffung, daß sie mit dem Leben davon gekommen sind, während ihre Kameraden, die tiefer im Innern, fern von der Küste krank wurden, ihre Haut auf der Insel lassen mußten. Man hat seiner Zeit getadelt, daß das Regiment nicht aus gewählten, starken Leuten zusammengestellt, sondern in der Weise gebildet wurde, daß jedes Infanterie-Regiment im Wege der Auslosung einige Soldaten dazu hergeben mußte. Aber dieser Weg wurde eingeschlagen, weil es keinen andern gab. Anfangs dachte man thatsächlich daran, das Regiment aus Freiwilligen zu bilden. Offiziere meldeten sich denn auch in großer Menge, so daß nicht ein Zehntel der Angebote berücksichtigt werden konnte. Unteroffiziere und Soldaten jedoch bekundeten nicht entfernt dieselbe Abenteuerlust. Nach Wochen des Zuredens und Werbens lagen aus dem ganzen Heere etwa 250 freiwillige Dienstanmeldungen vor. Dieses Ergebniß, das nichts gegen die Tüchtigkeit des Heeres beweist, sondern nur zeigt, daß der französische Soldat keine Lust hat, an die Eroberung entlegener Inseln seine Knochen zu wagen, wurde geheim gehalten, es veranlaßte aber die Kriegsverwaltung, von der Annahme Freiwilliger abzusehen und die nöthige Mannschaft durch das Loos zu gewinnen. Das Schicksal des 200. Regiments wird wohl die Wirkung haben, daß die Errichtung des Kolonialheeres beschleunigt wird. Zu einer Wiederholung des Versuchs, dessen stummberedter Zeuge die Fahne im Invalidendome bleibt, wird eine französische Kammer schwerlich je wieder zu haben sein.

Italien.

Rom, 6. Januar. Wie die „Tribuna“ aus Suez erfährt, habe der preußische Postdampfer „Baiern“, als er im Suezkanal an dem italienischen Transportschiff „Archimedes“, welches Truppen nach Massowah bringt, vorüberfuhr, die italienische Königshymne gespielt, die Begeisterung der italienischen Truppen sei unbeschreiblich gewesen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 6. Januar. Nach einer amtlichen Depesche aus Havanna haben die spanischen Truppen den Vormarsch der Aufständischen nach Westen aufgehalten. General Navaro hat den Aufständischen eine Niederlage beigebracht, über welche die Einzelheiten noch fehlen.

England.

London, 6. Januar. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Essiamankuma von heute gemeldet, ein Kundschafter habe berichtet, der Kriegshäuptling der Aschantis, Kokofuku, habe Kumassi mit Friedensvorschlägen für den englischen Befehlshaber Scott verlassen.

London, 6. Januar. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Durban (Natal): Bei dem bereits gemeldeten Eisenbahnunglück auf der Natal-Eisenbahn wurden 32 Personen getödtet, darunter siebzehn einer Familie angehörige Personen. Fünfzig Personen wurden verletzt, viele davon gefährlich.

Belgien.

Brüssel, 5. Januar. Das katholische Regiment, das die Regierungsmacht in der Hand hat, zeigt sich bei der auf den 6. d. Mts. anberaumten Bestattung des verstorbenen Staatsministers Frere-Orban in seiner ganzen Engherzigkeit und Rachsucht; es kann nicht vergessen, daß Frere den Klerikalismus und die Ausschreitungen der katholischen Kirche und ihrer Geistlichkeit alle Zeit bekämpft, ja sogar dem Vatikan den Fehdehandschuh hingeworfen hat. Und dazu war Frere zum Protestantismus übergetreten und wird auf Wunsch seiner Familie nach protestantischem Ritus bestattet. Unbekümmert um die Thatsache, daß Frere während seines ganzen Lebens im öffentlichen Dienste gestanden und sich um das Land die hervorragendsten Verdienste erworben hat, lehnte das katholische Ministerium die Veranstaltung einer nationalen Bestattung, wie seine amtliche Vertretung ab; die Minister sollen nur „für sich“ an der Bestattungsfeier theilnehmen. Der klerikale Vorstand der Repräsentantenkammer lehnte die amtliche Vertretung der Volksvertretung ab, weil Frere seit dem vorigen Jahre nicht mehr der Kammer angehört. Dieser wenig würdigen Haltung der höchsten Staatsbehörden gegenüber hat der Brüsseler Bürgermeister Buls zur rechten Zeit eingegriffen. Der Leichnam des großen Staatsmannes wird im gothischen Saale des Rathhauses in glänzendster Weise aufgebahrt; in diesem Saale wird der evangelische Pfarrer Rey den geistlichen Dienst leisten; hier werden die Gedächtnißreden zu Ehren des Verstorbenen gehalten werden. Da Frere Ritter des höchsten belgischen Ordens war, so stehen ihm von Rechts wegen die höchsten militärischen Ehren zu. Vom Rathhause bis zum Nordbahnhofe wird die ganze Garnison Spalier bilden. In Lüttich, seiner Geburtsstadt, findet seine Bestattung statt; die ganze Gemeindeverwaltung, die Garnison, die Bürgergarde erweisen ihm die letzte Ehre; im Rathhause werden vor der sterblichen Hülle die Gedenkreden gehalten. Die Schulen sind geschlossen, die Lütticher Gerichtshöfe tagen nicht als Zeichen der Trauer. Die Haltung der Regierung gegenüber macht das taktvolle Verhalten des Königshauses einen wohlthuenden Eindruck. Der König hat sofort mittels eines eigenhändigen Briefes der Familie sein tiefes Beileid ausgedrückt; der Graf von Flandern hat nicht nur eine bei ihm angesagt gewesene Ballfestlichkeit abgesagt, sondern nimmt auch, von dem Prinzen Albert begleitet, persönlich an der im Brüsseler Rathhause stattfindenden Trauerfeier theil. Im Ministerium selbst treten nur zwei Minister, der Eisenbahnminister und der Landwirthschaftsminister, für die Bestattung Freres auf Staatskosten ein. Alle anderen Minister und der eigens befragte Kammerpräsident Beernaert sprachen sich gegen diese national. Kundgebung aus — ein Zeichen der Parteileidenschaft.

Rußland.

Petersburg, 6. Januar. Wie verlautet, beabsichtigt das Ministerium für Verkehrswege die Anlage eines neuen Seehafens in Astrachan; das Ministerium habe die Mittel für die generellen Vorarbeiten bei dem Reichsrathe beantragt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Januar.

Auf die am 21. Dezember v. J. zur Versteigerung gelangte Parzelle 11 im Bauviertel VI. an der Bismarckstraße ist Herrn Maurermeister Nötzel für das abgegebene Höchstgebot von 69,60 Mark pro Quadratmeter der Zuschlag seitens des Reichsschatzamtes ertheilt worden. Die Baustelle ist 814 Quadratmeter groß.

* Heute Vormittag um 10½ Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Stoltingstraße 98 aus, woselbst in einer Wohnung des Erdgeschosses ein kleiner Brand entstanden war. Hobelspähne in der Nähe des Ofens hatten Feuer gefangen und dasselbe auf die Deckenschalung übertragen, der Brand wurde mit Hülfe einer Handspritze gelöscht.

* Vor dem Hause Grüne Schanze 10 kam heute Vormittag eine ältere Frau zu Fall und zerschmetterte sich die Kniescheibe; die Verunglückte wurde mittelst des Feuerwehr-Krankenwagens in das städtische Krankenhaus überführt.

* Vom Flur des Gasthofes „Zur Post" wurde ein halbes Schwein, das einem Fleischer aus Karolinenhorst gehörte, gestohlen.

* In der Zeit vom 29. Dezember 1895 bis 4. Januar d. J. sind hierselbst 39 männliche und 38 weibliche, in Summa 77 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 38 Kinder unter 5 und 24 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 13 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 4 an Lebensschwäche, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 3 an Durchfall und Brechdurchfall, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Abzehrung, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Schwindsucht und 1 an Gehirnkrankheit. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 6 an Altersschwäche, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Gehirnkrankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 3 an Schlagfluß, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an entzündlichen Krankheiten und 1 in Folge eines Unglücksfalles; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

— Daß frischer Humor und heiterer Gesang in Stettin stets freundliche Aufnahme findet, bewies der zahlreiche Besuch, dessen sich die gestrige erste Soiree der Stettiner Quartett- und Kouplet-Sänger im Saale der Philharmonie zu erfreuen hatte und die heitere Stimmung, in welcher sich die Anwesenden bis zum Schlusse befanden. Schon durch ihren Quartettgesang führten sich die Herren Wagner, Bobby, Hippel und Küster auf das beste ein, noch mehr aber schlugen die humoristischen Darbietungen durch, welche Herr Hippel mit einem Salon-Kouplet eröffnete. Als drastischer Charakterkomiker bewährte sich Herr Ludwig, besonderen Erfolg erzielte er mit einer neuen Sangesart der „Wachtparade". Herr Chlebus ist als Tanzkomiker hier bereits vortheilhaft bekannt, neu und hochkomisch war gestern die von ihm vorgeführte Parodie auf einen Jockeyreiter im Zirkus. Als gewandter Instrumentalist zeigte sich Herr Bobby und stets willkommene Abwechselung im Programm bieten die gediegenen Liedervorträge der Herren Küster (Baß) und Wagner (Tenor). Einen überaus wirkungsvollen Schluß fand der Abend durch eine humoristische Ensemble-Scene „Die Barrisons", in welcher die unter diesem Namen bekannten englischen Sängerinnen auf das gelungenste karrikirt werden, und sämtliche Mitwirkende bewiesen, daß sie auch Blasinstrumente bestens spielen können. Morgen, Mittwoch, findet bereits die letzte Soiree statt.

— Für falsche Auskunftsertheilung über die Kreditwürdigkeit eines Dritten haftet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 12. Oktober 1895, im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts der Auskunftsertheiler dem geschädigten Kreditgeber ohne weiteres auch dann, wenn dieser einen über die vom Auskunftsertheiler empfohlene Grenze hinausgehenden Kredit gewährt hat; in jedem Fall aber kann der Auskunftsertheiler über die von ihm empfohlene Kreditgrenze hinaus nicht in Anspruch genommen werden. Der Lauf der dreijährigen Verjährungsfrist der Entschädigungsklage gegen den Auskunftsertheiler beginnt erst mit dem Zeitpunkt, in welchem der Schaden des Kreditgebers auch dem Betrage nach feststeht, also bei einem Konkurse über das Vermögen des Kreditnehmers mit der Beendigung des Konkurses.

Aus den Provinzen.

O. **Altdamm**, 6. Januar. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, daß für das Rechnungsjahr 1896—97 der Gemeinde-Bedarf von 47 734,62 Mark wie im Jahre 1895—96 durch 150 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer einschließlich der fingirten Steuer von Einkommen von 420 bis 900 Mark und zu den veranlagten Real-Steuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) sowie durch 50 Prozent Zuschläge zu den Betriebssteuern gedeckt wird.

B. **Greifenhagen**, 6. Januar. Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer ersten diesjährigen Sitzung ihr Bureau wiedergewählt, dasselbe besteht also, wie bisher, aus den Herren Baermann als Vorsitzender, Posthalter Thiem, dessen Stellvertreter, Lehrer Eberhardt, Schriftführer, und Prutz, dessen Stellvertreter. — Auch in unserer Stadt hat sich jetzt ein Verein der Radfahrer begründet, nachdem die Zahl der hiesigen Radfahrer fortgesetzt zunimmt.

§§ **Pasewalk**, 6. Januar. Ueber die Mordthat des Rentiers Lisch ist nichts Näheres festgestellt, vor Allem bleiben die Motive zu der entsetzlichen That gänzlich unbegreiflich und Viele, welche Lisch seit Jahren näher kennen, sind der festen Ueberzeugung, daß er die That nur in Geistesstörung begangen oder daß er im Einverständniß mit der Schwester deren Tod herbeigeführt und sich dann selbst getödtet habe. Frau Gädtke ist inzwischen heute Mittag unter zahlreicher Theilnahme beerdigt worden. Die Beisetzung des Lisch ist nicht ohne Zwischenfall geblieben; der hiesige „Anz." schreibt darüber: Die Leiche des Mörders und Selbstmörders Lisch sollte am Nachmittag vom Schützenpark aus beerdigt werden. Auf Antrag der Schützengilde war dieselbe heute Vormittag von der Armen-Anstalt nach dort geschafft worden. Die Gilde in Uniform, jedoch ohne Fahne, wollte ihrem ehemaligen Kameraden das Geleit geben. Diese Beerdigung konnte jedoch nicht erfolgen, denn Herr Rollin, welcher die Stellung des Leichenwagens für beide Begräbnisse übernommen hatte und seinen Leichenwagen auch für die ermordete Frau Gädtke hergab, hatte für den Selbstmörder und Mörder Lisch einen Bretterwagen zur Verfügung gestellt, der von den Schützen nicht acceptirt wurde. Mit Hurrah wurde der Wagen von der beim Schützenpark zahlreich versammelten Menge empfangen. Bei der Frau Mohnike, die gleichfalls Leichenfuhrwerk besitzt, wurde nunmehr angefragt, und diese wollte einen solchen hergeben, wenn die Gilde 350 Mark bezahle. Den Wagen könnte diese dann als ihr Eigenthum behalten, während sie sich einen neuen bauen würde. Auch die Benutzung der Bahre wurde verweigert, so daß bis zum Abend die Beerdigung nicht erfolgt ist.

† **Stralsund**, 6. Januar. Alljährlich am Drei-Königstage wird im hiesigen Gewandhause der sogenannte „Lotschmaus" abgehalten zur Erinnerung, daß in früheren Zeiten an diesem Tage die Mitglieder der Wandschneider-Innung die Verkaufsstände unter dem Rathhause unter sich durch das Loos („Lot") vertheilten. Es ist bekannt, daß bei diesem Schmause ganz vorzüglich getafelt wird und eine Spezialität an Witz und Humor bilden stets die Speisekarten. In diesem Jahre war dieselbe, wie die „Stralf. Ztg." mittheilt, in plattdeutscher Sprache geschrieben und sehr originell abgefaßt. Dieselbe lautet: Am Dag Hillig dre Koning im Johre do man schriwt 1896, spiset man im Wandhuse dissen Lottschmus. 1. Fleschsupp van'n fetten Ossen. Portwin van'n Jor achteinhunnert un vier un dörtig. 2. Lütte glidschrige Dierde, de se Austers heten. Burgundschen Win, het St. Peray mouss. 3. 'n Rüggen van'n Lämming mit allerhand Todat. Roden Franzwin, wossen up'n Schlott Parempuyre. 4. Grote Flunnern ut de Nuurdsee as se Stenbutt heten. 'n finen Druppen, wossen 1880 to Rüdesheim vör de Achterdör. 5. Kalfskopp ass Schildpadde, as de Franzmann seggt; is'n schnurrig Eten. 6. Grönkohl mit Ottenflesch, wat in Hamborg rökert is. Denn kümmt de Franzmann wedder an de Reg': Toirst Win, den se nennen: Chateau Lugagnac Ducasse van 1887. 7. Bistig grote Kräwt, wat se Hummers heten; kamen van Helgoland. 8. Plummpudding, god fett un in Für; is'n Gericht van'n Engelsmann, schmeckt ok de Dütschen god. 9. Braden von den Vagel Fasant, den se nu ok all up Rügen scheten. Chateau Mouton van 1888. 10. Is, vermengelt mit allerlei Söts; kümmt nich ut'n Knieperdiek. Creme de Bousy. 11. Bomkoken; beten brun un recht knusperich. 12. Toletzt Botter un Käs un allerhand Naschwark, kann man eten, ok vör de Gören pungeln. Denn hürt dat Drinken up un it giwt man noch 'n Tass Kaffe mit ne extra fine Ziehgarr. — Jedweder wet nu, wat em an Drachten bevörsteht, und he kann sick mit sinen Gusto grad so inrichten, as he mag.

§ **Anklam**, 6. Januar. Die im hiesigen Kreise belegene Domäne Liepen ist gestern in früher Morgenstunde von einem größeren Brande heimgesucht worden, bei welcher nicht nur der Domänen-Viehstall mit ca. 50 Haupt Rindvieh niederbrannte, sondern auch das Büdner Kruse'sche Nachbargrundstück von den Flammen ergriffen und das Familienhaus und ein Stall eingeäschert wurden. Auch Maschinen, Material und Futtervorräthe sind ein Raub der Flammen geworden.

F **Lauenburg**, 6. Januar. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Krause hierselbst, in Firma Paul Budzisz Nachf., ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann O. Lenz ist Verwalter der Masse. Anmeldefrist: 8. Februar.

Stadt-Theater.

Seit Eröffnung der diesjährigen Saison wurde der Spielplan fast nur von der Oper und dem Schauspiel beherrscht, das Lustspiel fand sehr wenig Berücksichtigung und die Posse schien gänzlich verbannt. Der Grund hierfür ist leicht darin gefunden, daß die Direktion wohl nur neue Possen vorführen wollte, aber bekanntlich ist dies schneller geplant, als ausgeführt, denn neue Possen sind sehr selten und unter den wenigen, welche erschienen sind, hat sich nicht eine als durchschlagend bewährt. Unter diesen Umständen war es der Direktion kaum zu verdenken, daß sie die Theater-Bibliothek nach bewährter alter lustiger Kost durchstöberte und es war nicht der schlechteste Griff, daß ihr dabei Wilken's Volksstück „Ehrliche Arbeit" in die Hände fiel; ist dasselbe auch gerade in Stettin sehr bekannt, so reicht es doch immer noch aus, für einige Stunden angenehm zu unterhalten. Allzu große Anziehungskraft hatte das alte Volksstück allerdings nicht ausgeübt, die einzelnen Plätze waren nur spärlich besucht, aber die Anwesenden wurden bald in die heiterste Stimmung versetzt. Die Darstellung ging unter der Regie des Herrn Zesch recht flott von Statten. Fräulein Gustl Sieger, welcher bisher nur Gelegenheit geboten war, kleinere Rollen auszufüllen, stellte sich in der Partie der „Margarethe" zum ersten Male als Soubrette vor und zwar mit bestem Erfolge. Im Spiel entwickelte sie reizende Schelmerei und ihre kleinen Gesangseinlagen wußte sie anmuthig vorzutragen. Herr Zesch hat sich schon wiederholt als tüchtiger Darsteller bewährt und auch als „Schulze" zeichnete er mit wirksamem Humor den gutmüthigen Vater und Ehemann, der sich von der Gattin und deren adliger Verwandtschaft um den Finger wickeln läßt. Einige drastische Kouplets trugen wesentlich dazu bei, die heitere Stimmung zu heben. Als dritter im Bunde präsentirte sich Herr Lamprecht in der Partie des „Kalau", und fand der entdeckungslustige Bäckergeselle durch ihn eine treffliche Wiedergabe, so daß selbst Scherze von zweifelhaftem Werthe zu durchschlagender Wirkung gelangten. Ein recht flottes „Hausmädchen" war Frl. Schlote und auch die übrigen Mitwirkenden wurden ihren Aufgaben gerecht. — —

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Januar. Ein gewaltiges Schadenfeuer hat gestern Abend das prachtvolle Bootshaus des bedeutendsten Berliner Rudervereins des „Berliner Ruderklubs", welches an der Stralauer Chaussee sich befindet, zu einem Raub der Flammen gemacht. Um sechseinhalb Uhr bemerkten Passanten einen Feuerschein, und schon wenige Minuten darauf loderten die Flammen aus Fenstern und Thüren. Die schnell benachrichtigte Berliner und Treptower sowie Stralauer Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen ein vollständig in Flammen stehendes Gebäude vor; jede Rettung erschien aussichtslos, obgleich sofort aus fünf Rohren Wasser gegeben wurde. Das Haus, im Jahre 1889 eingeweiht, war theilweise aus Steinfachwerk, theilweise aus Holz hergestellt. Im Parterre wohnte der Bootsmeister, im ersten Stock und im Parterre befanden sich die werthvollen Boote, die zahlreichen Preise, Kleidungen und andere Sportgeräthe, die sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Vier Einer, mehrere Zweier, drei Vierer- und zwei Achter-Boote wurden vernichtet, die etwa einen Werth von 20- bis 30 000 Mark darstellten. Der gesamte Schaden beläuft sich auf circa 50 000 Mark, ist aber zum größten Theil durch Versicherung gedeckt. Bedauerlicherweise sind auch die vielen Preise des „Klubs", bestehend in Gold- und Silbersachen, Medaillen 2c., die sämtlich auf der Berliner Gewerbeausstellung ausgestellt werden sollten, verbrannt. Ueber die Entstehungsursache ist man noch im Zweifel, doch ist eine Brandstiftung durch dort herumlungernde „Pennbrüder" nicht unwahrscheinlich. Gegen neun Uhr waren die Mannschaften der Feuerwehr mit den Aufräumungsarbeiten fertig und konnten abrücken.

— (Das Haus des Berliner Ruderklubs abgebrannt!) Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem an der Stralauer Chaussee gelegenen Klubhause des Berliner Ruderklubs gerufen. Das Bootshaus mit seinem Inhalt an werthvollem Material: Zwei Achtern, vier Doppelzweiern, fünf Zweiern und fünf Einern stand in Flammen. Die Feuerwehr unter der Leitung des persönlich erschienenen Branddirektors Giersberg benutzte fünf Schlauchleitungen, womit es gelang, nach einer Stunde des Feuers Herr zu werden und die Nachbargrundstücke zu halten. Das Bootshaus mit seinem werthvollen Inhalte ist total verbrannt und das Klublokal hart mitgenommen. Die Boote sollen einen Werth von 30 000 Mark gehabt haben, und der Gesamtschaden, der indeß durch Versicherungen gedeckt ist, über 80 000 Mark betragen. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden; an der Brandstätte wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß Obdachlose, die sich dort herumtreiben, den Brand angelegt haben.

— Ein heiteres Vorkommniß hat sich vor einigen Tagen in der Kirche zu Großheringen in Thüringen abgespielt. Der Portier der Bahnstation des genannten Ortes ist zugleich ein sehr guter Orgelspieler und vertritt als solcher zeitweise den Kantor in der Kirche. Dies war auch vor einigen Tagen der Fall. In Folge der großen Anstrengung während der Weihnachtsfeiertage scheint unser Portier aber etwas ermüdet gewesen zu sein, so daß er wohl oder übel an geweihter Stätte Gott Morpheus seinen Tribut zollen mußte. Als er zum Schluß nochmals seines Amtes walten sollte, setzte man ihn durch eine leise Berührung davon in Kenntniß. In diesem Moment mag der pflichteifrige Beamte aber etwas lebhaft von seinem alltäglichen Beruf geträumt haben, denn plötzlich unterbrach der an dieser Stelle sonst nicht übliche Ruf die feierliche Stille: „Schnellzug in der Richtung nach . . . ., im zweiten Geleise einsteigen!"

Hirschberg, 6. Januar. Der russische Kaiserpavillon, ein Restaurant oberhalb Petersdorf, war wegen seiner historischen Vergangenheit ein Anziehungspunkt der Touristenwelt, ist heute Abend total niedergebrannt. In diesem Holzgebäude, welches für die Weltausstellung 1873 in Wien errichtet war, fand die Begegnung der diese Ausstellung besuchenden Monarchen statt.

Eisleben, 5. Januar. 60 000 Mark sind zur Unterstützung der hiesigen, durch die Erdsenkungen geschädigten Hausbesitzer aus dem Dispositionsfonds des Kaisers bewilligt worden und zwar als zinsfreies Darlehen. Als in der letzten Stadtverordnetensitzung über diese Zuwendung gesprochen wurde, konnte man vernehmen, daß auf eine weitere Hülfe des Staates nicht zu rechnen sei.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Januar.

Wetter: Trübe. Temperatur + 1 Grad Reaumur. Barometer 777 Millimeter. Wind: NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 134,00—144,00, per April-Mai 148,00 B., 147,50 G., per Mai-Juni 149,00 B., 148,50 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 116,00—120,00, per April-Mai 123,50 B., 123,00 G., per Mai-Juni 124,50 bez., per September-Oktober 125,50 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 111,00—116,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,4 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,15, Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 7. Januar.

Weizen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 149,75.

Roggen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 124,50 per September —,—.

Rüböl per Januar 46,80, per Mai 46,60.

Spiritus loko 70er 32,30, per Januar 70er 37,20, per Mai 70er 38,00, per September 39,10.

Hafer per Mai 120,25.

Mais per Mai 91,50.

Petroleum per Januar 22,60, per Februar 22,70.

London, 7. Januar. Wetter: Kalt.

Berlin, 7. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols	4%	105,60
do. do.	3½%	104,70
do. do.	3%	99,40
Deutsche Reichsanl.	3%	99,30
Pomm. Pfandbriefe	3½%	101,50
do. do.	3%	96,25
do. Landescred.-B.	3½%	102,50
Centrallandsch.-Pfdbr.	3½%	102,10
do.	3%	96,00
Italienische Rente		84,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.		52,60
Ungar. Goldrente		102,90
Rumän. 1881er am. Rente		99,90
Serbische 5% Tab.-Rente		70,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890		—,—
Rum. amort. Rente 4%		87,60
Russ. Boden-Credit	4½%	103,25
do. do. von 1880		101,20
Mexikan. 6% Goldrente		90,50
Oesterr. Banknoten		168,45
Russ. Banknoten Cassa		217,60
do. do. Ultimo		217,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100)	4½%	110,10
do. (100)	4%	108,00
do. (100)	4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100)	3½%	101,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission		103,40
Stett. Bulc.-Act. Littr. B		136,75
Stett. Bulc.-Prioritäten		142,75
Stettiner Straßenbahn		100,25
Petersburg kurz		216,90

London kurz	20,45
London lang	203,85
Amsterdam kurz	168,20
Paris kurz	81,20
Belgien kurz	81,00
Berliner Dampfmühlen	107,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
„Union", Fabrik chem. Produkte	104,60
Barziner Papierfabrik	159,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,90
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	102,00
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	203,75
Berliner Handels-Gesellsch.	148,00
Oesterr. Credit	222,00
Dynamite Trust	148,50
Bochumer Gußstahlfabrik	147,90
Laurahütte	144,00
Harpener	167,60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	172,25
Dortm. Union St.-Pr. 6%	44,60
Ostpreuß. Südbahn	92,50
Marienburg-Mlawkabahn	76,40
Mainzerbahn	119,75
Norddeutscher Lloyd	101,50
Lombarden	42,00
Luxemb. Prince-Henribahn	67,60

Tendenz: Schwach.

Paris, 6. Januar. (Schluß-Kourse.) Matt.

	6.	4.
3% amortisirb. Rente	100,50	100,60
3% Rente	101,27½	101,50
Italienische 5% Rente	86,55	86,40
4% ungar. Goldrente	103,25	103,25
4% Russen de 1889	100,90	100,90
3% Russen de 1891	89,00	89,35
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,37	62,75
Convert. Türken	19,00	19,40
Türkische Loose	95,60	96,25
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	450,00
Franzosen	768,75	777,50
Lombarden	230,00	230,00
Banque ottomane	540,00	542,00
„ de Paris	762,00	771,00
Debeers	568,00	577,00
Credit foncier	682,00	688,00
Huanchaca	73,00	75,00
Meridional-Aktien	600,00	596,00
Rio Tinto-Aktien	375,00	377,50
Suezkanal-Aktien	3212,00	3238,00
Credit Lyonnais	758,00	765,00
B. de France	3550,00	—,—
Tabacs Ottom.	390,00	388,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122,25
Wechsel auf London kurz	25,21½	25,20½
Cheque auf London	25,23	25,22
Wechsel Amsterdam k.	205,25	205,50
„ Wien k.	205,75	205,75
„ Madrid k.	406,25	408,00
„ Italien	8,12	8,12
Robinson-Aktien	232,00	246,00
4% Rumänier	89,00	—,—
5% Rumänier 1893	100,50	100,00
Portugiesen	25,43	25,62
Portugiesische Tabaksoblig.	467,00	468,00
4% Russen de 1894	65,75	65,85
Langl. Estat.	135,00	135,00
3½% Russ. Anl.	95,80	96,20
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 6. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Januar 10,85, per März 11,07½, per Mai 11,22½, per August 11,45. Behauptet.

Hamburg, 6. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Januar 70,50, per März 70,00, per Mai 68,25, per September 65,00. — Behauptet.

Bremen, 6. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 7,00 B. Russisches Petroleum. Loko 6,60 B.

Pest, 6. Januar. Feiertags wegen keine Börse.

Amsterdam, 6. Januar. Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 6. Januar. Bancazinn 36,00.

Amsterdam, 6. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per März 150,00, per Mai 151,00. Roggen loko unv., do. auf Termine fest, per März 103,00, per Mai —,—, per Juli —,—. Rüböl loko 24,00, per Mai 24,00, per Herbst 24,00.

Antwerpen, 6. Januar. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 6. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,75. — Fest.

Antwerpen, 6. Januar. Schmalz per Januar 72,25. Margarine ruhig.

Paris, 6. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,00 bis 28,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 30,75, per Februar 31,00, per März-Juni 31,75, per Mai-August 32,12½.

Paris, 6. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen beh., per Januar 18,70, per Februar 18,90, per März-Juni 19,40, per Mai-August 19,70. Roggen beh., per Januar 10,95, per Mai-August 11,75. Mehl beh., per Januar 40,60, per Februar 41,00, per März-Juni 42,00, per Mai-August 42,70. Rüböl ruhig, per Januar 55,00, per Februar 55,00, per März-April 55,00, per Mai-August 53,00. Spiritus beh., per Januar 31,50, per Februar 32,00, per März-April 32,50, per Mai-August 33,00. — Wetter: Kalt.

Havre, 6. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Januar 88,00, per März 86,00, per Mai 83,75. Ruhig.

London, 6. Januar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 6. Januar. 96proz. Javazucker 13,12, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 10,75, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 6. Januar. Chili-Kupfer 40 15/16, per drei Monat 41 5/16.

London, 6. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide fest. Englischer Weizen knapp, ½ Sh., fremder ½—1 Sh. höher gegen vorige Woche. Mehl thätiger, ¼—½ Sh. höher. Schwimmendes Getreide fest.

London, 6. Januar. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 59 Lstr. — Sh. — d. Zink 14 Lstr. 12 Sh. 6 d. Blei 11 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 2 d.

Glasgow, 6. Januar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 2½ d.

Glasgow, 6. Januar. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3133 Tons gegen 4815 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 6. Januar. Bestand an Weizen 69 843 000 Bushels, do an Mais 5 840 000 Bushels.

Newyork, 6. Januar. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 10 898 129 Dollar gegen 8 674 626 Dollar in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 793 827 Dollar gegen 2 422 915 Dollar in der Vorwoche.

Newyork, 6. Januar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 67,00. Mais per Mai 34,50.

Newyork, 6. Januar, Abends 6 Uhr.

	6.	4.
Baumwolle in Newyork	8 5/16	8 5/16
do. in Neworleans	7,87	7,87
Petroleum Rohes (in Cases)	8,75	8,75
Standard white in Newyork	8,00	8,00
do. in Philadelphia	7,95	7,95
Pipe line cert. Januar	173nom	173nom
Schmalz Western steam	5,75	5,70
do. Lieferung per Februar	—,—	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	3,37	3,37
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	69,50	70,50
per Januar	66,37	67,12
per März	68,00	68,75
per Mai	66,50	67,25
per Juli	66,25	66,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	14,25	14,25
per Februar	13,20	13,10
per April	12,85	12,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,55
Mais beh., per Januar	34,87	34,62
per März	34,75	34,62
per Mai	34,75	34,50
Kupfer	10,00	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	3,00	3,25

Chicago, 6. Januar.

	6.	4.
Weizen willig, per Januar	56,37	57,25
per März	57,37	58,25
Mais beh., per Januar	25,87	25,75
Pork per Januar	9,35	9,00
Speck short clear	nom.	nom.

Woll-Berichte.

Bradford, 6. Januar. Wolle fest, Garne und Stoffe belebt. Die Statistik weist eine Zunahme der Ausfuhr nach Nordamerika von nahe 4 Millionen Pfund gegen 1894 aus.

Wasserstand.

* **Stettin**, 7. Januar. Im Revier 5,40 Meter = 17' 2".

Telegraphische Eisberichte.

Memel, 7. Januar. Nebel. Soweit sichtbar Seetief eisfrei.

Pillau, 7. Januar. See und Seetief eisfrei. Haffschifffahrt geschlossen.

Neufahrwasser, 7. Januar. Revier Treibeis. Dampfer können passiren.

Swinemünde, 7. Januar. Fahrwasser eisfrei. Haff mit Eisbrecherhülfe passirbar.

Thiessow, 7. Januar. Westlicher Greifswalder Bodden festes Eis, östlicher Treibeis. See eisfrei.

Barhöft, 7. Januar. Revier stellenweise offen.

Warnemünde, 7. Januar. Warnow Eisdecke mit Fahrrinne, Hafen eisfrei.

Wismar, 7. Januar. Wenig Treibeis, passirbar.

Travemünde, 7. Januar. Fast eisfrei.

Schleimünde, 7. Januar. Untere Schlei offen, obere Schlei Fahrrinne für Dampfer.

Aaroesund, 7. Januar. Hadersleben für Dampfer erreichbar.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 7. Januar. Ueber die Audienz des Staatssekretärs der Transvaalrepublik Dr. Leyds beim Kaiser erfährt das „B. T.", daß dieselbe zwanzig Minuten währte und daß Dr. Leyds von dem Ergebniß derselben hoch befriedigt ist.

Die Gattin des Freiherrn von Hammerstein hat einem hiesigen Blatte zufolge für ihren Mann im Gefängniß zu Brindisi eine größere Summe eingezahlt, um ihm eine bessere Kost und Selbstbeschäftigung zu ermöglichen.

In hiesigen gut unterrichteten politischen Kreisen begegnet das Gerücht von einer bevorstehenden Demission des Reichskanzlers Hohenlohe um so größeren Zweifeln, als gerade in der letzten Zeit das allerbeste Einvernehmen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten festgestellt werden konnte.

Paris, 7. Januar. „Gaulois" veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Ministerpräsidenten Ribot über die Vorgänge in Transvaal. Ribot erklärte Englands Lage für sehr schwierig, doch glaube er nicht, daß man die Erklärung Chamberlains als einen Rückzug ansehen könne.

Rom, 7. Januar. Aus Erytrea treffen für die Italiener sehr günstige Nachrichten ein. Die Truppen Meneliks und des Ras Makonnen sind in Folge Mangels an Lebensmitteln demoralisirt. Die italienischen Anführer haben den Befehl erhalten, ihren Truppen die Ankunft der italienischen Verstärkungen zu verschweigen.

Madrid, 7. Januar. Der „Herald" schreibt, er könne versichern, daß Marschall Martinez Campos gestern seine Demission eingereicht habe.

Madrid, 7. Januar. Die Nachrichten aus Havanna lauten sehr beunruhigend. Die Madrider Blätter zeigen sich sehr pessimistisch, trotzdem daß bekannt, daß man Alles thue, um den Aufstand niederzuwerfen. Die von Martinez Campos getroffenen Maßregeln beweisen, daß man in der Stadt Havanna selbst einen Aufstand befürchtet. Die Insurgenten zeigen sich 12 Meilen vor der Stadt. Tausend Royalisten haben die Waffen ergriffen und die Anhöhen um die Stadt herum mit Artillerie besetzt.

London, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) In Ost-City fanden gestern skandalöse Vorgänge statt. Deutsche und holländische Matrosen wurden seitens des Pöbels verhöhnt und belästigt. Vielfach ist es zu Schlägereien gekommen. Viele Schaufenster deutscher Kaufleute sind zertrümmert worden. Einige deutsche und ein holländischer Klub wurden geschlossen.

London, 7. Januar. Ein Telegramm aus Pretoria theilt mit, daß der Oberst Coventry, der im Gefecht bei Krügersdorf verwundet wurde, seinen Wunden erlegen ist. Unter den Gefangenen befinden sich außer Dr. Jameson und einem Hauptmann, ein Oberst, 5 Majore, 7 Lieutenants, 3 Unterlieutenants, 2 Aerzte, 4 Inspektoren und 8 Unter-Inspektoren. In dieser Zahl sind die bei Krügersdorf verwundeten Offiziere nicht mit einbegriffen.

London, 7. Januar. In Folge mehrerer Konferenzen, die gestern zwischen hochgestellten Personen des Kriegs- und Marinedepartements mit dem Minister des Aeußeren stattfanden, herrscht große Beunruhigung; man glaubt, daß Ereignisse von großer Wichtigkeit bevorstehen.

London, 7. Januar. Der Marineminister konferirte gestern lange mit Chamberlain; die Beschlüsse wurden geheim gehalten.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ist mir meine geliebte Frau Helene durch den unerbittlichen Tod entrissen worden.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause Falkenwalderstr. 16 statt.

Stettin, den 7. Januar 1896.

A. Koch, Professor.